

ALTE FREUNDE

Von Sören Meyer-Eller

DAS TAKÁCS-QUARTETT

Ungarn hat der Welt eine Reihe großer Musiker geschenkt. Und auch die Zahl der von dort stammenden und zu internationalem Ruhm gelangten Streichquartette ist erstaunlich: Budapest-Quartett, Ungarisches Streichquartett, Bartók-, Léner-, Tatrai und Vegh-Quartett sind nur einige Namen aus der ungarischen Quartett-Tradition, an die sich auch das Takács-Quartett anschließt.



Gábor Takács-Nagy



András Fejér



Gábor Ormai



Károly Schranz

Mediale Donnerschläge begleiten heute so manche Karriere schon dann, wenn sie noch gar keine ist; und beginnt sich künstlerisch wirklich eine abzuzeichnen, gewinnt ein Musiker nicht nur medienbestimmte Popularität, sondern Bekanntheit durch Können, dann bleibt von dem Gewitter häufig nicht mehr viel übrig als laue Luft. Vernünftiger scheint allemal ein paralleles Wachstum von künstlerischem Erfolg und Bekanntheit. Das Takács-Quartett gehört zu den Ensembles, die sich um ihre Popularität nie gekümmert haben, die ihren eigenen Feuerzauber veranstalten und dazu nur den interessierten Hörer brauchen.

Seit 16 Jahren spielen sie nun zusammen, und an den einzelnen Pulten hat sich seitdem nichts geändert. Und voraussichtlich werden Gábor Takács-Nagy (Violine 1), Károly Schranz (Violine 2), Gábor Ormai (Viola) und András Fejér (Cello) auch in den nächsten 16 Jahren miteinander musizieren. Persönliche Abneigungen - nach Jahren häufig und bei vielen Quartetten anzutreffen - kennen sie nicht, und auch außerhalb des Quartett-Kreises geht man sich nicht aus dem Wege. Die vier Musiker sind immer noch Freunde, spielen Fußball und Tennis miteinander und fahren manchmal sogar noch gemeinsam in Urlaub. Natürlich gibt es Auseinandersetzungen. Aber die Freundschaft ist für die Quartett-Mitglieder gewissermaßen die erste und grundlegende Voraussetzung ihrer

Zusammenarbeit: Sie möchten die Zeit auch wirklich miteinander verbringen. Es scheint hier also der Glücksfall von vier menschlich und künstlerisch miteinander harmonierenden Charakteren vorzuliegen, die ihre Sympathie zur Basis ihres Spiels gemacht haben. Das macht sich natürlich auch musikalisch bemerkbar. Was zuerst und bleibend auffällt, ist die große klangliche Homogenität des Quartetts und das exakte Miteinander der Spieler. Exakt - das Wort suggeriert eine geprobte, durch harte Arbeit erworbene, rein „technische“ Übereinstimmung. Doch das ist es nicht, was man hört. Lange gemeinsame Erfahrung und innere Nähe führen zu so etwas wie geprobter Spontaneität, kalkuliertem Risiko - was das Spiel stets spannend für den Hörer und für die Musiker interessant macht. So improvisiert der erste Geiger häufig, auch in den Konzerten, probiert Neues, ändert Tempi, ändert Phrasierungen. Und die anderen folgen. Das kann nur gutgehen, wenn wirklich ein Team vorhanden ist. Musizieren dieser Art hält die Reflexe wach, ist experimentierfreudig und schließt den musikalischen Augenblick in sein künstlerisches Konzept ein.

Zum Teamwork der Musiker addieren sich - wenn man so sagen darf - die ähnlich veranlagten Temperamente der Instrumente. Vier Amatis sind es, die die Takács-Musiker spielen, und nach Äußerungen des Stolzes und der Freude muß man nicht lange fragen. Auch diese Instrumente haben schon langjährige Quartett-Erfahrung: 14 Jahre dienten sie dem Tokyo String Quartet. Die Nachricht von ihrer Vergabe an die Ungarn kam in Bogota Airport. Nach einer Südamerika-Tournee mußte das Quartett dort 15 Stunden auf den Rückflug in die USA warten, und dort wurden sie telefonisch informiert, daß die New Yorker Corcoran Gallery of Art ihnen die Instrumente zur Verfügung stelle. Glauben wollte das natürlich zu-

Fotos: Robert/Decca



nächst keiner. Die Instrumente sind in guten Zustand und haben nun - nach knapp drei Jahren - ihren für dieses Quartett passenden Charakter entwickelt.

Von der klanglichen und musikalischen Übereinstimmung des Ensembles kündeten die ersten Plattenaufnahmen bei Decca allerdings nicht besonders aussagekräftig. Bei aller Problematik des halligen Breitwand-Sounds dieser CD: die Aufnahme der Haydn-Quartette op. 76, 1-3 sagt etwas Richtiges aus.



Nach 16 Jahren gemeinsamen Musizierens treffen die Takács-Musiker die Balance zwischen Expressivität und technischer Perfektion.

Gelegentlich können die vier Musiker durchaus orchestrale Breite suggerieren, nein, herstellen. Auch die Brahms-Einspielung ist klangtechnisch problematisch, doch scheinen sich Techniker und Musiker bei den folgenden Aufnahmen auf ein etwas trockeneres Klangbild geeinigt zu haben. Gerade für empfindliche Kammermusik-Formationen ist der Klang ein wesentlicher Faktor.

Bislang sind es nur die "Klassiker", die sich die Takács-Musiker für die Schallplatte vorgenommen haben. Aber auch - und angesichts der Reaktion auf dieses Thema möchte man fast sagen: gerade - bei moderner und zeitgenössischer Musik fühlen sie sich sehr wohl. Bis vor etwa fünf Jahren haben sie viel neue Musik aufgeführt, dann wandten sie sich intensiver dem klassischen Repertoire zu. Aktives Interesse für moderne Kompositionen hat seine Wurzeln sicher auch darin, daß zwei ihrer Lehrer an der Budapester Franz-Liszt-Akademie selber Komponisten waren: György Kurtág und András Mihály. Zur Zeit sind einige Werke für das Ensemble in Arbeit, so von Brian Elias und Istvan Marta. Und nicht zuletzt steht das Takács-Quartett mit seinem Interesse für Modernes auch in einer guten ungarischen Tradition.

Als Ungarn kommen die Vier um die Bartók-Quartette natürlich nicht her-

um. Einmal aufgenommen haben sie die Werke schon - allerdings für Hungaroton. In dem 1988 abgeschlossenen Exklusiv-Vertrag mit der Decca sind sie dennoch vorgesehen. Ein weiteres großes Projekt betrifft - natürlich - die Beethoven-Quartette; die jedoch erst in einigen Jahren. Zur Vorbereitung auf die Aufnahme spielt das Takács-Quartett die Werke in der Saison 90/91 sehr häufig. Doch bevor es zur Einspielung kommt, bleiben die Stücke etwa ein Jahr liegen; dann nimmt man sie sich

erneut vor und arbeitet gezielt auf die Platten-Darstellung hin. Weitere Vorhaben der nahen Zukunft sind Brahms' Klavierquintett mit András Schiff sowie das op. 67, die Quartette op. 96 und 105 von Dvorák und zwei Streichquintette von Mozart, KV 515 und 516. Nicht sehr vertraut ist man mit Schostakowitsch, was möglicherweise mit einer gewissen aus den Kindertagen stammenden Antipathie gegenüber russischen Komponisten zu erklären ist. Damals mußten am Ende eines Jahres bei den Prüfungen immer zeitgenössische russische Komponisten gespielt werden - an die Namen kann sich keiner mehr erinnern -, obwohl man doch lieber Mozart gemacht hätte; die Begeisterung für die Musik des Nachbarlandes hat das nicht eben geschürt.

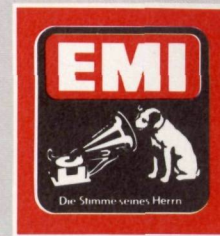
Als das Takács-Quartett 1975 von dem damals 19jährigen Primarius Gábor Takács-Nagy gegründet wurde, studierten alle Vier noch an der Franz-Liszt-Akademie. Der eigentliche Beginn ihres bis heute unspektakulär, aber kontinuierlich nach oben verlaufen-

den Weges war der überraschende Sieg beim Quartett-Wettbewerb in Evian 1977, in den allerersten Anfängen also. András Mihály hatte sie zur Teilnahme überredet, Chancen hatten sie sich keine ausgerechnet, nach so kurzer Zusammenarbeit und mit einem verhältnismäßig schmalen Repertoire. Durch den Erfolg in Evian kamen dann die ersten Einladungen nach Westeuropa. 1979 trat das Ensemble erneut an, diesmal bei dem alle drei Jahre stattfindenden Streichquartett-Wettbewerb von Portsmouth (ab 1991 in London). Auch hier triumphierten sie, was ihnen weitere Engagements bescherte und darüber hinaus einen Agenten in England. Heute gastieren sie häufig dort und sind Quartet-in-Residence am Barbican Centre und unterrichten an der Guildhall School of Music.

Zuhause jedoch sind die ungarischen Musiker und ihre Familien heute in den USA, in Colorado. Seit 1983 haben sie an der dortigen Universität einen Lehrstuhl. Im Jahr zuvor waren sie erstmals dorthin eingeladen worden, Konzerte begannen im folgenden Jahr, zunächst festgelegt auf drei Jahre mit einem Quartet-in-Residence-Status. Und 1986 schließlich verließen sie Ungarn und gingen nach Amerika. Ungarn war damals politisch noch nicht so frei wie heute, und obwohl das Takács-Quartett Privilegien genoß, war es häufig schwierig, die ganze Reise- und Konzerttätigkeit zu koordinieren und durchzuführen. Der Entschluß zu einem gemeinsamen Umzug war schwierig, und die Auskunfts-freudigkeit zu diesem Punkt hält sich in Grenzen. Die Musiker sind jedoch ungarische Staatsbürger geblieben. Was in ihrem neuen amerikanischen Heimatort im Kleinen passierte, ereignet sich dann für das Quartett weltweit: Am Anfang kamen nur etwa 50 bis 60 Besucher zu ihren Konzerten, heute ist bereits die nächste Saison ausverkauft.

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE TAKÁCS-QUARTETT

Brahms , Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2; Decca CD 425 526-2	Nr. 1-3; Decca CD 421 360-2
Chausson , Concert für Klavier, Violine und Streichquartett, Ravel , Trio; mit Joshua Bell (Violine), Jean-Yves Thibaudet (Klavier); Decca CD 425 860-2	Nr. 4-6; Decca CD 425 467-2
Dohnányi , Klavierquintett Nr. 1, Sextett; mit András Schiff, Kálmán Berkes, Radovan Vlatkovic; Decca CD 421 423-2	Haydn , Streichquartette op. 77 Nr. 1 und 2, op. 103; Decca CD 430 199-2
Haydn , Streichquartette op. 76	In Vorbereitung: Brahms , Streichquartett op. 67; Dvorák , Streichquartette op. 96 und op. 105; Mozart , Streichquintett KV 515;

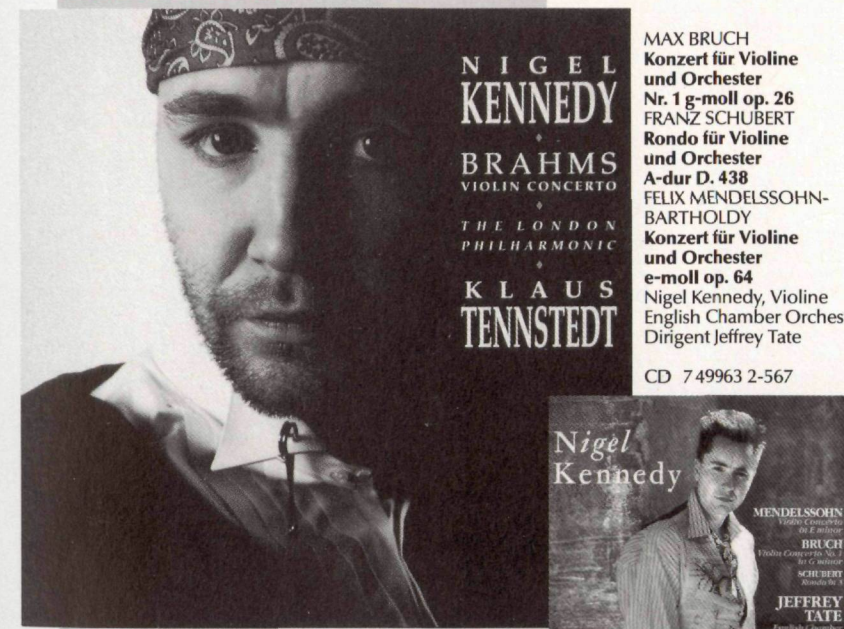


NIGEL KENNEDY

KENNEDY KOMMT.

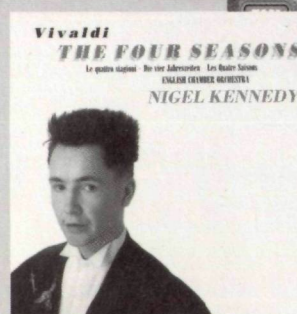
In Großbritannien stürmt er
die Hitparaden. In Deutschland
begeistert er seine Fans.

In Kürze erhältlich:



JOHANNES BRAHMS
Violinkonzert
Dirigent
Klaus Tennstedt

CD 754187 2-567
LP 754187 1-067 T DMM
MC 754187 4-267 T



ANTONIO VIVALDI
Die vier Jahreszeiten
Nigel Kennedy,
Violine und Leitung
English Chamber Orchestra

CD 749557 2-567
LP 749557 1-067 T DMM
MC 749557 4-267 T
VIDEO 991214 3-760*

*Mit einem Exklusiv-Interview
mit N. Kennedy
„Golden Rose of Montreux“

LIVE

TV-Termine

17.2.91 ZDF „Musikwerkstatt“
20.2.91 ZDF „Live aus der Alten Oper“

Live-Auftritt

Sonntag 3. März, 1991 Alte Oper Frankfurt

